

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

V. JAHRGANG.

N^o 65.

Montag am 12. December

1842.

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zustellung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Kaan, Nr. 100, im ersten Stocke.

Krainische Volksgefänge, in deutscher Sprache nachgebildet.

12. Die Meierin. *)

Steht, es steht ein weißes Schloß,
D'rinnen wohnt ein edler Herr,
Eine edle Frau,
Beide sind noch jung.
Haben einen weißen Meierhof,
D'rin ist eine junge Meierin,
Die ein junges Söhnlein wiegt.

Windeln waschen ging die Meierin,
Lief das Kind im weißen Meierhof.
Dies erfährt die Frau,
Neun der Näherinnen hat die Frau,
Sendet eine junge Näherin:
»Geh' mir in den schönen Meierhof,
Bring das Söhnlein mir der Meierin.«

In den weißen Meierhof sie geht,
Und der Frau das junge Knäblein bringt,
Die ein scharfes Messer nimmt,
Das zwischneidig ist,
Und es ihm in's Herzlein sticht.

Wieder hin trägt es die Näherin,
In die Wiege legt sie es.
Heim vom Wasser kommt die Meierin.
»Gott! warum so lang mein Knäblein schläft?
Na die Wiege geht sie schau'n,
Sieht die Wiege voll von Blut,
Lodt darin das Knäblein liegt!

Laut auf schreit die Meierin:
»Meine Feindin ist die Frau,
Und ermordet hat sie mir das Kind!

Wie sie weint, vernimmt der Herr,
Einen Knecht ruft er zu sich:
»Geh' und schau, was unsrer Meierin fehlt,
Ob sie Hunger leidet oder Durst,
Weil so laut sie weint.«

»Hungrig bin ich nicht und durstig nicht,
Mir mein Kind ermordet hat die Frau!«
Nach dem Schloße kehrt der Knecht:
»Hungria ist sie nicht und durstig nicht,
Ihr das Kind ermordet hat die Frau.«

Zu der edlen Frau geht schau'n der Herr,
»Was nur ist dir, meine Frau,
Dah so blutig deine Schürze ist?« —
»Et, zwei Tauben stach ich ab,
Die wir haben heut zum Mittagmaß!«

Nach dem weißen Meierhof sie geh'n,
Tief erfahrt er sie um ihren Leib,
Und hinaus zum Fenster stürzt er sie.
»Hast ermordet du der Meierin Kind,
Wirft auch heute sterben du.«
Aufschreit sie, eh' sie zu Boden stürzt:
»Jetzt wird deine Frau die Meierin!«

Vertliches in Laibach seit 1797 bis 1815.

Von F. X. Legat.

(Fortsetzung.)

Mai 1799.

(19. Kommen in Triest die königlich französischen Prinzessinen, Maria Adelsheid und Victoria Louise, Tanten des hingerichteten Königs Ludwig XVI., an.)

(In diesem Monate drängt Erzherzog Karl den tapfern General Massena in der Schweiz von allen Seiten, und gewinnt die fast neunzehntägige Schlacht bei Zürich. In Italien erobert der k. k. General Klenau Ferrara, der Prinz von Hohenzollern die Citadelle von Mailand, und Wukassowich zieht schon den 27. in Turin ein.)

Juni 1799.

1. Sind 1600 französische Kriegsgefangene angekommen.
10. Sind wieder 1500 Mann mit 68 Officieren, und
12. abermals 3000 Mann angekommen.

(Den 7. starb in Triest die französische Prinzessin Victoria Louise, Tante des unglücklichen Königs Ludwig XVI., und wurde mit allen ihrem hohen Stande und Unglücke gebührender Ehren in der Domkirche St. Just beigelegt.)

Juli 1799.

(In Italien setzt Suwarow mit der österreichisch-russischen Armee überall seinen Siegeslauf fort; der k. k. General Klenau besetzt den 8. Florenz, Alessandria er-

*) Siehe der »Slovenke pésmi, krajnskiga naróda«, ersten Band, Seite 103.

giebt sich den 21. an Bellegarde, und Mantua, Bonaparte's so schwer errungener Siegespreis von 1797, capitulirt den 27. an den Feldzeugmeister Kray. Dagegen standen sich in der Schweiz die Oesterreicher und Franzosen nur beobachtend gegenüber, weil beide Theile auf Verstärkung warteten.)

August 1799.

19. Stirbt zu Valence in Frankreich Papst Pius VI. als Gefangener.
25. Nahm die hier verweilende verwitwete Churfürstin von Pfalz-Baiern die erste Aufwartung des hiesigen Adels an.

(Den 15. werden die Franzosen unter Moreau bei Novi auf's Haupt geschlagen, ihr junger Obergeneral Foubert war schon im Beginne der Schlacht getödtet worden. Nach diesem Siege bricht Suwarow nach der Schweiz, leider nicht mehr zu neuen Siegen, auf.)

September 1799.

28. Sind 1700 französische Kriegsgefangene hier durchmarschirt.

October 1799.

31. Treten die russischen Hülfstruppen ihren Rückmarsch nach Rußland an.

November 1799.

1. Eröffnung des Conclave auf der Insel S. Giorgio Maggiore in Venedig, unter österreichischem Schutze, zur neuen Papstwahl.

December 1799.

19. Die größten Philosophen behaupten, daß es auch gelehrte Frauen geben könne, und Dies hat sich in Bologna schon öfters, so auch an diesem Tage, bewährt. Es wurde nämlich die adelige Jungfrau, Maria delle Donne, von jener Hochschule mit der Doctorwürde der Medicin und Chirurgie bekleidet. Sie ist 21 Jahre alt, und bestand alle Prüfungen mit der besten Auszeichnung.
31. Ausweis über die vom 1. Jänner d. J. bis heute in das hiesige Krankenhaus der barmherzigen Brüder ohne Unterschied der Religion und Nation aufgenommenen, genesenen, verstorbenen oder in Behandlung verbliebenen armen Kranken:

Aufgenommen	352
Genesen	283
Gestorben	46

Verbleiben 23 Kranke. Nur muß man bemerken, daß wenigstens drei Vierttheile fast mit dem Tode ringend in's Spital gebracht wurden.

Nachdem in diesem Feldzuge die ganze Lombardie, ja ganz Italien, mit Ausnahme von Genua, von den Franzosen gefäubert worden war, nachdem es auch im Innern von Frankreich, besonders in Paris, sehr übel zugeht, so verläßt Bonaparte, durch diese Nachrichten aufgeschreckt, auch selbst in Aegypten und Syrien von den britisch-türkischen Truppen und Flotten eingezwängt und um seine hohen Pläne gebracht, den 23. August Aegypten, landet

den 9. October zu Frejus in Frankreich, erscheint den 11. October in Paris, löst, nicht ohne Lebensgefahr, den 10. November mit Hülfe seiner Grenadiere, den Geseßgebungskörper auf, und stürzt das Directorium; die Republik, die Mutter von so vielen Schwindeleien, Scheußlichkeiten und Blutströmen, läuft zu Ende, und in dem ersten Consul Bonaparte erhält Frankreich einen allmächtigen Dictator, der es auch einzig in dieser Zeit nach Innen und Außen zu retten vermag, der aber leider auch bald für das neue Jahrhundert eine Geißel sein sollte, von welcher Frankreich und ganz Europa durch fünfzehn Jahre zur Schlachtbank getrieben wurde.)

(Nachtrag zum Schluß des achtzehnten Jahrhunderts.)

Verzeichniß der berühmteren Alterthümer, welche Bonaparte aus Aegypten nach Frankreich gebracht:

1. Sechs Canonen von der Armee des uralten Königs Pharaos, welche, da er die Israeliten durch's rothe Meer verfolgte, verschlungen wurden; Bonaparte hat sie mit vieler Kunst herauszubringen gewußt.

2. Einige Flaschen, worin die ägyptische Finsterniß im Spiritus conservirt wird; eine davon ist in Paris gesprungen, welches nun die große Nation in eine Art von Schlassucht versetzt hat.

3. Zwei Krokodille, wovon im Palais de Lourenbourg eine Art Gestütt angelegt werden soll; wird diese Race fortgepflanzt, so hat sich der französische Exdirector Sieyès erbotten, die Erziehung zu übernehmen.

4. Drei Stück magere Kühe von der Race, die der König Pharaos im Traume gesehen hat; Bonaparte macht sie den Schweizern zum Geschenk, als verläufigen Ersatz für die Ungelegenheiten, welche die Franzosen ihren Bundesgenossen in der revoltirten Schweiz verursacht haben.

5. Die Hörner Nabuchodonosor's, die er abwarf, als er wieder vernünftig und König wurde; sie sind noch sehr gut erhalten. Bonaparte hat sie dem von der französischen Revolutionlust genarrten schweizerischen Exdirector, Herrn Dohs, zum Geschenk gemacht.

6. Ein von dem hochseligen Vizekönig Aegyptens, Joseph, in Aegypten selbst herausgegebenes Traumbuch, worin die Auslegung des sonderbaren Traumes der Freiheit und Gleichheit für die große Nation zu finden ist.)

(Fortsetzung folgt.)

Die Erfindung der Luftschiffahrt. *)

Daß die sogenannten Fretlichter aus nichts, als brennbarer Sumpflust bestehen, ist allgemein bekannt. Diese Sumpflust entzündet sich sehr leicht von selbst, sobald sie mit der natürlichen Luft des sie umgebenden Dunstkreises sich in einem gewissen Grade vermischt, und brennt dann so lange fort, als die Mischung aushält. Das Dasein von dergleichen Luft in Morästen, auf Kirchhöfen u. s. w. ver-

*) Aus dem bei Thiele in Leipzig im Erscheinen begriffenen Volkshuche „Geschichte der denkwürdigsten Erfindungen“, von Dr. Vogel, welches als eine eben so unterhaltende als unterrichtende Lectüre allgemein empfohlen werden darf

räth sich sehr bald, wenn man in den schwammigen Erdboden derselben einen Stock stößt, und ihn darin herumdreht; denn die alsdann aufsteigenden Blasen zeigen, daß Luft aus dem Boden hervorgeht. Für den Fall, daß deren Vermischung mit der gewöhnlichen Atmosphäre keine Selbstentzündung bewirkt, kann man sie sofort dadurch in Brand setzen, daß man sie in einer Flasche sammelt, und dann nach deren Wiedereröffnung gegen ein Licht fahren läßt, oder daß man einen elektrischen Funken darauf leitet. Eben so vermag man aber auch diese brennbare Luft künstlich zu verfertigen, indem man Vitriolgeist auf Eisenfeile gießt; denn hieraus entwickelt sie sich ganz von selbst. Man schüttet, um diesen Zweck zu erreichen, in eine Glas-*Carafine* einige Loth Eisenfeile, füllt eine Weinflasche ganz mit Wasser, und legt sie mit dem Halse, indem man den Finger auf die Oeffnung hält, um das Auslaufen des Wassers zu verhindern, in eine mit Wasser angefüllte Schale. Hierauf nimmt man einen ledernen Schlauch in Gestalt eines Schrotbeutels, der an dem einen Ende mit einer Hülse, und an dem andern mit einem hohlen Stöpsel versehen ist, gießt Vitriolspiritus auf die Eisenfeile in der *Carafine*, und bedeckt deren Oeffnung mit der an jenem Schlauche befindlichen Hülse. Sobald sich der Vitriolspiritus mit der Eisenfeile vermischt, und sie mit heftigem Wallen auflöst, so steigt auch schon die brennbare Luft in der *Carafine* empor, und geht durch den Schlauch. Wenn man nun in diesem Falle den hohlen Stöpsel, der an dem andern Ende des Schlauches sitzt, in den Hals der Flasche steckt, so dringt alsdann die brennbare Luft durch den Stöpsel in die *Bouteille*, und treibt das Wasser aus derselben an dem Stöpsel heraus, sobald man nur den Hals der Flasche immer unter dem Wasser der untergesetzten Schale hält, damit keine gewöhnliche atmosphärische Luft in sie eindringen könne. Ist nun endlich alles Wasser durch die brennbare Luft aus der Flasche herausgetrieben worden, so beweist Dies, daß letztere ganz mit brennbarer Luft angefüllt ist, und man muß dann möglichst schnell und fest die Oeffnung mit einem Kork verstopfen. Läßt man etwas von dieser aufgefangenen, künstlich bereiteten Luft in ein Licht fahren, so entzündet sie sich eben so, wie die natürlich entstandene Luft dieser Art, man hört ein Geräusch, welches dem zischenden Aufklackern von entzündeter Schießpulver gleicht, und sieht von dem Lichte ein fingerlanges Flämmchen wegfahren. Zieht man den Kork ganz von der Flasche ab, und hält ein brennendes Licht über deren Hals, so entzündet sich die darin befindliche Luft ohne Lärm, und brennt gleich einem Lichte aus ihr heraus, bis der letzte Ueberrest davon verzehrt ist; steckt man sie aber durch einen plötzlich darauf geleiteten elektrischen Funken in Brand, so erfolgt dies mit einem heftigen Knall.

Außer der leichten Entzündbarkeit erscheint an dieser Luft besonders der Umstand bemerkenswerth, daß sie wenigstens viermal leichter ist, als die gemeine atmosphärische Luft. Es erklärt sich aus demselben ganz von selbst, wie es möglich ist, daß eine, mit solcher brennbaren Luft

angefüllte Kugel sehr hoch in der gemeinen, atmosphärischen Luft emporsteigt. Denn Jedermann weiß aus Erfahrung, daß in einer flüssigen Materie jeder Körper, der leichter ist als diese Materie, sofort aufwärts strebt.

Diese Erfahrung nun führte die Erfindung der Luftschiffahrt herbei. Denn man mußte nach Entdeckung der außerordentlichen Leichtigkeit der brennbaren Luft im Verhältniß zu der gewöhnlichen Luft-Atmosphäre, bei einigem Nachdenken wohl zu der Ueberzeugung kommen, daß eine aus leichtem, aber luftdichtem Stoffe gefertigte, mit brennbarer Luft gefüllte Kugel eben dieses Inhalts wegen sich zu einer gewissen Höhe in der Atmosphäre erheben werde; und die Möglichkeit, sogar einen Menschen durch die Kraft dieser gefüllten Kugel mit in die Luft empor führen zu lassen, konnte man aus dem Erfahrungssatze abstrahiren, daß jeder Körper in einer flüssigen Materie so viel von seiner Schwere verliert, als die flüssige Materie wiegt, die in seinen Raum geht, oder die er aus der Stelle treibt. Man hat diese Erfahrung zuerst an dem Wasser gemacht, und fand sie dann auch an der Luft bestätigt. Denn es zeigte sich, daß in dieser flüssigen Materie ebenso, wie im Wasser, jeder Körper sich um so viel an Gewicht erleichterte, als die seinen Raum erfüllende Luft schwer war. Demnach lag auch der Schluß sehr nahe, daß ein großer, mit brennbarer Luft angefüllter, und dadurch aufgeblasener Luftball um Vieles leichter erscheinen werde, als die an Größe ihm gleichkommende gewöhnliche Luftmasse; weshalb sein Aufwärtssteigen in der Atmosphäre keinem Zweifel unterliege.

Die theoretischen Grundlagen für die Luftschiffahrt waren hiedurch gegeben. Indessen trugen die, welche sie zuerst praktisch in Anwendung brachten, die Gebrüder *Stephan* und *Joseph Montgolfier* zu Paris, anfangs zu viel Bedenken, hiezu die in Masse nöthige brennbare Luft mit großen Kosten künstlich zu entwickeln, als daß sie nicht ein wohlfeiles Ausfuhrmittel hätten erdenken sollen. Sie verdünnten daher bloß die gewöhnliche Luft in ihren aus Seidenstoff gefertigten und luftdicht gemachten Ballons durch Wärme, und erreichten auch damit schon den Zweck, sie leicht genug zum Aufsteigen zu machen, indem das unten angezündete Strohfeuer die Verdünnung bis zur Hälfte der gewöhnlichen Luftschwere bewirkte.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus der Monarchie.

Der *Pintscher* in *Vicenza*.

Die „*Sonntagsblätter*“ erzählen: Auf der Hauptwache zu *Vicenza* befindet sich seit 14 Jahren ein *Pintscher*, mit Namen *Job*, der dieselbe nie verlassen hat. Ein Regiment übergiebt ihn an das andere und jedes sorgt für seinen Unterhalt. Die Officiere erlegten anfangs immer einen kleinen Abzugsbetrag, da aber der Hund, besonders in der letzteren Zeit wegen zunehmendem Alter, nicht Alles mehr aufzählen konnte, so sammelte sich ein kleiner Fond. Man gerieth auf den Gedanken, von diesem Gelde ein Realitätenloos zu kaufen, Was denn auch geschah, und siehe da, des Glück war dem *Pintscher* hold, und er gewann 6000 fl.

C. M. Da man nicht wußte, was nun mit dem Gelde anzufangen wäre, indem der Eigner desselben trotz seines Reichthums sein früheres Mäßigkeitprincip beibehielt, so beschloß man endlich, aus diesem Fonde den gemeinen Mann zu unterstützen, falls er einen außerordentlichen Verlust erlitten hätte, oder ihm sonst ein Unglück* begegnet wäre. Das Interessanteste von Job ist, daß er noch jetzt in seinem vorgerückten Alter allnächtlich die Patrouille macht, jeden Posten visitirt, und dann auf sein wohlbestelltes Lager zurückkehrt.

Gesellschaft in Brünn.

In Brünn wurde eine Gesellschaft begründet, welche an Sonntagen sich mit Musik, Declamation, Tanz und Spiel unterhält, und deren Bestehen der Stadt um so mehr einen neuen Reiz verleiht, als von dieser Gesellschaft kein Stand ausgeschlossen ist.

Auswärtige Neuigkeiten.

(Vorsichtmaßregel.) In dem Herzogthume Sachsen-Koburg-Gotha ist der Verbrauch der Zündholzchen, des Streichpapiers und anderer gefährlichen Feuerzeuge verboten worden. —

(Ein Gasthof in New-York) enthält 300 Gemächer, darunter ein Waschzimmer, wo die Wäsche mittels Dampfmaschinen in einer halben Stunde gewaschen, getrocknet und zum Gebrauche fertig gemacht wird. —

(Aufhebung der Trinkgelder.) In Köln findet eben eine Versammlung der vorzüglichsten Gasthofbesitzer der Rheinlande, Belgien's u. s. w. Statt, wobei es sich um die Aufhebung der Trinkgelder handelt, an deren Stelle eine mäßige Taxe auf die Rechnung gebracht werden soll. —

(Ueberschwemmung.) Die Stadt Perzemus in Kleinasien ist am 15. October von einer so furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht worden, daß dabei über 400 Menschen umgekommen sind. —

(Beleuchtung von Mallepostwägen.) Die Laternen der französischen Mallepostwägen werden jetzt mit (tragbarem) Wasserstoffgase beleuchtet. —

(England's Maschinenkraft) beläuft sich auf mehr als fünfhundert Millionen Menschenkraft. —

Ein Schreiben aus Klagenfurt.

(Beschluß.)

Alle Ammeßberger, für weibliche jüngere Rollen zweiten Ranges bestimmt, entwickelt Amuth, gefühlvolle Tiefe und Liebenswürdigeit, und beweist durch ihren gerundeten Vortrag, daß sie nicht allein ihre Rollen memorirt, sondern auch in die Nüancen der Charaktere eindringt. Ein fortdauerndes Studium der Mimik dürfte jedoch dieser Schauspielerin zu empfehlen sein.

Hr. Boulet, Regisseur und erster Liebhaber. Dem Regisseur gebührt vor Allem unser Dank für das treffliche Repertoire, das des Neuen so viel und stäte Abwechslung beut, nur machen wir ihn noch darauf aufmerksam, daß Schiller, Grillparzer und Halm in Klagenfurt stäts ihr Publicum finden werden. Herr Boulet besitzt viel Feuer und Lebhaftigkeit im Spiele; vorzüglich finden seine Bonvivants viel Anklang. Im Colturn wird er sich kaum über die Mittelmäßigkeit erheben, da Figur Organ und die nöthige Ruhe ihm mangeln.

Hr. Director Roll ist selbst wirkender Künstler, und gibt Väterrollen mit ergreifender Wahrheit; die komischen Alten sind es, die er mit

besonderer Vorliebe behandelt, und in diesem Fache dürfte er wenige Rivalen scheuen. Die humoristische Durchführung des Kammeraths Hippeldanz im »Epigramm« war von der erschütternden Wirkung auf die Laborgane des gesammten Publicums. Gedächtnißfehler dürften Schonung verdienen, da der größte Theil des Tages dem Director in Anspruch nimmt.

Hr. Rusa. Bei diesem Mimen ist Referent in Verlegenheit, das Fach zu erkunden, für welches er engagirt. Heute Meister Falkner in der »Fremden«, begrüßen wir ihn morgen als Hauptmann Klücker im »Epigramm«, heute Herr von Semmelberg in der »Bäckerfamilie«, morgen Chakspere; heute Weinberl, morgen Saint Geran in »Scribe's« »Fesseln«, heute Schnoserl, morgen der Eimarch von Massalia u. s. f. So trefflich auch Hr. Rusa's Leistungen in diesen mannigfaltigen Rollenfächern zu nennen sind, so natürlich, so schlagend er heute die drastischen Scenen und jocosen Witze des nestroyschen »Juz« durchführt, so wirksam er die drohlichen Couplets singt — und so ernst und edel er wieder den Saint Geran darstellt, so möchten wir doch diesen Schauspieler in seinem eigenen Interesse rathen, den undankbaren Boden der Localmuse, die obnehin ihren Culminationspunct schon vorlängst erreicht hat, zu verlassen, und sich ganz dem Colturn zu widmen, in dem er, durch Figur und Organ begünstigt, selbst Vorzügliches leisten könnte.

Hr. Seufert, für schozische Partien engagirt, hat sich durch sein komisches Darstellungsvermögen, durch die glückliche Benützung des Stimmreiß der Kunst des heiteren Publicums erworben, er besitzt eine angenehme Stimme, und zeigt nicht nach dem Beifall der Gallerie, mit niedrigen, die Bühne entweichenden Mitteln auf diese wirkend.

Mlle. Panzadelli repräsentirt die Stubenmädchen der Localposse recht artig, und spendet mit vieler Laune und Schalkhaftigkeit ihre Couplets; nur möge sie bedenken, daß Anstandsrollen außer ihrem Bereiche liegen.

Hr. Schrit als Intriguant hülte sich vor Uebertreibung, die seinem Fache so nahe liegt. Unpsychologisches kann auf die obere Räume Eindruck machen, das denkende Publicum liebt Natur und schlichte Wahrheit. Auch meide er den hart klingenden, uns fremden Accent; Biegbarkeit, Meinheit und Kraft des Organs sind doch jedem Mimen unentbehrlich, will er Monotonie vermeiden, und des Ausdrucks der Empfindungen Meister werden.

Mlle. Mad. Müller als Anstandsdame ist der Fleiß, den sie jeder Partie widmet, zu loben. Mehr Würde und Eleganz im Spiele und weniger Gewimmer im Ausdrucke des Schmerzes wäre ihr zu empfehlen.

Bei Herrn Mack (komische Chevaliers) bedarf es nur einiger feiner Individualität entsprechender Rollen, um sich die Kunst des Publicums zu erwerben. Sein gut nuancirtes Spiel bekämpft manchmal erfolgreich das schwache Organ. Wir erinnern ihn hier an den Hofmarschall Kalb in Schiller's bürgerlicher Tragödie.

Mlle. Ueberseker und Hr. Wahlmann verdienen noch einer Erwähnung; das übrige Personal (wir stimmen nur mit dem Publicum, wenn wir Mad. Ueberseker auch zu dieser Classe zählen) sind Traineurs, wie jede Provinzbühne deren in Fülle bietet.

Unter den neuen Producten, die uns von der umsichtigen Regie geboten, erfreuen sich in der Vosse Nestroy's »Juz«, im Conversationstücke Scribe's »Fesseln«, und im Drama Halm's »Sohn der Wildniß« der regsten Theilnahme des Publicums. Für den »Juz« pochen das Herz und die seggewohnten Hände und Füße der Gallerie; die »Fesseln« nehmen ein gebildeteres Interesse in Anspruch, während der »Sohn der Wildniß«, Schöpfung des ersten dramatischen Lyriker's, Gefühl und Sinn der Denkenden gewinnt. Sowohl von Seite der Herren Stände als der Direction wurde Alles beigetragen, diese edelste Metamorphose der Liebe würdig in Scene zu setzen; Decorationen und Costüm waren neu, letzteres mit Sorgfalt und Kenntniß gewählt. Mad. Schindelmeyer als Parthenia war eine so lebenswürdige Erscheinung, daß sie ganz geeignet war, nicht nur den rohen Sohn der Wälder (Hrn. Stahl) in's Netz der Liebe zu fetten, sondern auch das in beispielloser Menge herbeigeströmte Publicum sich für immer zu gewinnen.

In Kurzem kommt Gukow's »Richard Savage« und der dramatisirte bulwer'sche Roman, »Nacht und Morgen«, zum Benefice des Hrn. Boulet, in die Scene. Dann, öffnen sich die Spalten der »Carniola« diesem Referat, ein Weiteres über Thraatralia.

Der Referent.